Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 87 (2012)

Heft: 4

Artikel: Stadt Bern untersucht Grossüberbauungen : wo man lange wohnt

Autor: Bröndle, Silvia / Sägesser, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-348963

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Generationen von Grossüberbauungen nebeneinander: Links zwei der drei Scheibenhochhäuser der Überbauung Gäbelbach, rechts zwei Hochhäuser des Holenackers.

Stadt Bern untersucht Grossüberbauungen

Wo man lange wohnt

Mit dem Bau von Grossüberbauungen trotzte die Stadt Bern dem rasanten Bevölkerungswachstum der Hochkonjunktur. Die Siedlungen, damals für ein Familienpublikum erstellt, sind nach wie vor ein wichtiger Pfeiler der Berner Wohnungsversorgung. Eine Untersuchung zeigt nun: Viele Bewohnerinnen und Bewohner sind mit ihren Häusern alt geworden.

Von Silvia Brändle und Peter Sägesser, Abteilung Stadtentwicklung Stadt Bern

Zunehmender Wohlstand und Individualisierung sorgten dafür, dass die Bevölkerungszahl in der Stadt Bern in den 1940er- und 1950er-Jahren stark anstieg. Zwischen 1941 und 1960 nahm die Zahl der Stadtbernerinnen und -berner um 20 Prozent zu, die Haushalte gar um 43 Prozent. 1962 erreichte die Stadt mit fast 166 000 Einwohnerinnen und Einwohnern die maximale Dichte (zum Vergleich: Heute sind es rund 133 000). Um der Nachfrage nach neuem Wohnraum gerecht zu werden, entschied sich die Stadt Bern für den Bau von Grosssiedlungen.

Städtebauliche Utopie

Bei der Planung orientierten sich die Architektinnen und Architekten massgeblich an der Charta von Athen. Diese kritisierte schon 1933 die Art und Weise, wie sich die Städte entwickelten. Fehlende soziale Solidarität und rein wirtschaftliche Interessen Einzelner führten aus ihrer Sicht zu dichten und unhygienischen Wohnverhältnissen in den Altstädten und zur Zerstörung von Grünflächen.

Im Gegensatz dazu sollten die neuen Wohnungen nicht zwischen Fabrikanlagen liegen, sondern an der frischen Luft und inmitten von grosszügigen Grünanlagen. Einzelne Zonen für Wohnen, Arbeiten und Erholung sollten durch Grüngürtel voneinander getrennt, aber mit Verkehrsachsen verbunden sein. Gerade der Bautypus Hochhaus ermöglichte die Umsetzung dieser Idee vom Wohnen im Grünen bei gleichzeitig hoher Dichte.

Mehr als wohnen

Doch mehr als das: Die Berner Grossüberbauungen waren und sind keine Schlafstädte, sondern Wohnquartiere mit vielfältigen, das Wohnen ergänzenden Nutzungen. So gibt es zum Beispiel im Tscharnergut – der ersten Grosssiedlung in der Schweiz – neben Wohnungen auch ein Einkaufszentrum mit Poststelle und Restaurant, eine Kindertagesstätte sowie Kindergärten und eine Schule. Vor allem hat es aber ein Quartierzentrum mit Bibliothek, Jugendtreff, Café, Holz- und Metallwerkstätten, Veranstaltungssaal, Sitzungsräumen und Infobüro.

Die Bewohnerinnen und Bewohner verfügen also in nächster Umgebung über alles, was sie brauchen, und wohnen trotz-

Fotos: Peter Sägesser

Foto: Stadtplanungsamt Bern

Das Tscharnergut war die erste Berner Grossüberbauung, erstellt zwischen 1958 und 1967. Geplant war die Überbauung für 5000 Einwohnerinnen und Einwohner. Heute leben hier rund 2300 Personen.

dem in einer grünen Umgebung. Die Grundrisse der Wohnungen entsprechen vor allem den damaligen Bedürfnissen von Familien. Mit verschiedenen Gebäude- und Wohnungstypen – Hochhäusern, Einfamilienhäusern beziehungsweise ein- und mehrgeschossigen Wohnungen, einem Studentenhaus und einem Altersheim – versprachen sich die Planenden eine soziale und altersmässig gemischte Bewohnerschaft.

Für Familien nach wie vor geeignet

Trotz den unbestrittenen Qualitäten polarisierten die Siedlungen wegen ihrer Ästhetik und des grossen Massstabs – und sie tun dies bis heute. Oft schliessen Aussenstehende von der Bewertung der Bauten auf die Bewohner und Bewohnerinnen. Je negativer jemand der Architektur und der Wohnform in Grossbauten gegenübersteht, umso negativer ist häufig auch sein Bild von der Bewohnerschaft solcher Siedlungen. Vor diesem Hintergrund wollte die Stadt Bern genauer wissen, wer heute in den Grossüberbauungen lebt. Die Abteilung Stadtentwicklung untersuchte deshalb die Bevölkerungsentwicklung in acht verschiedenen Grossüberbauungen in der Stadt Bern seit 1990.

Die untersuchten Grossüberbauungen (Tscharnergut, Gäbelbach, Schwabgut, Bethlehemacker 2, Kleefeld Ost, Kleefeld West, Fellergut, Holenacker, Wittigkofen) vereinen über 7700 Wohnungen, was zehn Prozent des gesamten Wohnungsbestandes der Stadt Bern entspricht. Die 15 000 Personen, die Ende 2009 in den Grossüberbauungen wohnten, machen über elf Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Der Wohnungsmix ist in den einzelnen Siedlungen zum Teil sehr unterschiedlich. In den Überbauungen Gäbelbach und Tscharnergut gibt es vor allem 3-Zimmer-Wohnungen, während die übrigen Siedlungen mehrheitlich grössere Einheiten bieten. Im Vergleich zur gesamten Stadt Bern ist der Anteil an Wohnungen mit vier oder mehr Zimmern in den Grossüberbauungen deutlich höher. Zusammen mit den grossen, verkehrsfreien Aussenräumen und den nahen Schulen sind sie also nach wie vor ein idealer Wohnort für Familien.

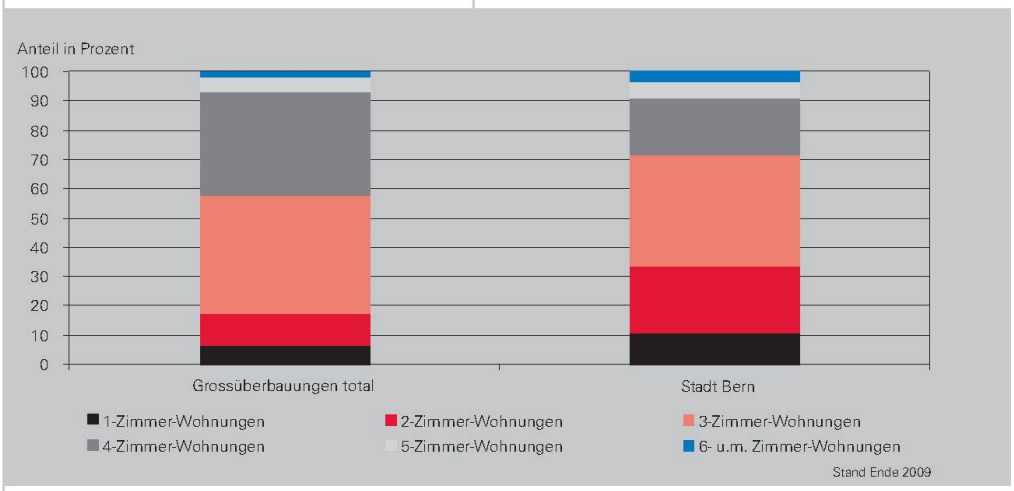
Hohes Durchschnittsalter

Nachdem die Stadt Bern bis zur Jahrtausendwende Einwohner und Einwohnerinnen verlor, nimmt deren Zahl in den letzten Jahren wieder zu. Anders bei den Grossüberbauungen: Sie verlieren weiterhin an Bewohnern, wenn auch nicht mehr so stark wie in den Jahren davor. Zwischen 1990 und 2009 hat sich die Bevölkerungszahl dort um über 14 Prozent verringert. Lebten 1990 noch durchschnittlich 2,27 Personen in einer Wohnung, sind es 2009 noch durchschnittlich 1,95 Personen. In der ganzen Stadt ist die Wohnungsbelegungsquote 2009 jedoch mit 1,75 Personen pro Wohnung noch tiefer als in den Grossüberbauungen.

Die statistischen Daten deuten darauf hin, dass viele Bewohnerinnen und Bewohner der Grossüberbauungen schon lange hier wohnen und in ihren Wohnungen älter geworden sind. Einerseits hat sich der Anteil Personen im Pensionsalter seit 1990 von 12 auf 25 Prozent mehr als verdoppelt und andererseits wohnen mehr als 20 Prozent schon zwanzig oder mehr Jahre an der gleichen Adresse. Zum Vergleich: In der ganzen Stadt hat der Anteil pensionierter Personen zwischen 1990 und 2009 von 21 auf 18 Prozent abgenommen. Das Durchschnittsalter der Berner Bevölkerung sinkt seit 1990 kontinuierlich. In den Grossüberbauungen hingegen steigt das Durchschnittsalter und liegt 2009 bei fast 45 Jahren.

Veränderte Zusammensetzung

In den Grossüberbauungen leben anteilsmässig mehr Ausländerinnen und Ausländer als in der gesamten Stadt Bern. Hier betrug der Ausländeranteil 2009 etwas über 28 Prozent, in der gesamten Stadt 22 Prozent. Allerdings gibt es zwischen den einzelnen Grossüberbauungen beträchtliche Unterschiede. Die Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung hat sich seit 1990 verändert. Während der Anteil der aus-



Im Vergleich mit der Gesamtstadt verfügen die Grossüberbauungen über deutlich mehr 4-Zimmer-Wohnungen.

ländischen Personen aus deutschsprachigen Nationen immer noch bei rund sechs Prozent liegt, hat der Anteil der Personen aus Italien, Portugal, Spanien und der Türkei stark abgenommen. Er ist seit 1990 von 64 Prozent auf 41 Prozent gesunken. Mehr als verdoppelt hat sich dafür der Anteil Personen aus dem übrigen Europa. Dieser ist von 15 auf 33 Prozent gestiegen.

Betrachtet man die Zahlen für die gesamte Stadt Bern, sehen diese vor allem in Bezug auf die Gruppe der deutschsprachigen Nationen anders aus: Während 1990 erst jede zehnte ausländische Person aus einem deutschsprachigen Land kam, stammt 2009 fast jede vierte aus Deutschland, Österreich oder Liechtenstein. Noch stärker als in den Grosssiedlungen hat auf Stadtebene der Anteil der Personen aus den früheren Zuwanderungsländern Italien, Portugal, Spanien und der Türkei abgenommen. Machten sie 1990 noch 60 Prozent der Ausländerinnen und Ausländer in der Stadt Bern aus, sind es 2009 noch knapp 30 Prozent.

Gesellschaftliches Potential

Statistische Daten sagen nichts über die Lebens- und Wohnqualität sowie das tägliche Zusammenleben der Bevölkerung aus. Die Grossüberbauungen in der Stadt Bern haben in den 1950er- bis 1970er-Jahren einen Grossteil des damaligen Bevölkerungswachstums aufgefangen und sind auch heute noch eine wichtige Grösse im Wohnungsbestand der Stadt Bern. Sie sind das Zuhause einer bunt gemischten Bevölkerung, von jungen Familien und Alteingesessenen und von Menschen aus den verschiedensten Ländern. Die Integrationsleistungen, die Grossüberbauungen erfüllen – sei es durch Bewohnerinnen und Bewohner, sei es durch Gemeinwesenarbeit –, sind gross.

Mit der veränderten Bevölkerungszusammensetzung müssen sich allerdings auch die Grossüberbauungen neu ausrichten. Die Gemeinwesenarbeit hat seit der Erstellung der Siedlungen ihr Angebot laufend angepasst. Baulich bieten anstehende Sanierungen die Chance, auch die Wohnungen den heutigen Bedürfnissen anzupassen. Ziel sollte es sein, den Pioniergeist, die Ideale und die Qualitäten der Grossüberbauungen in die heutige Zeit überzuführen.

Der Bericht «Grossüberbauungen in der Stadt Bern und ihre Bewohnerinnen und Bewohner, Entwicklungen seit 1990 und aktueller Stand» mit anschaulichen Grafiken und detaillierten Auswertungen pro Grossüberbauung ist zu finden unter: www.bern.ch/stadtentwicklung > Publikationen.

Der hier abgedruckte, leicht gekürzte Text erschien zuerst in «Wohnstadt Bern», Ausgabe 22, Dezember 2011. www.bern.ch/wohnstadt

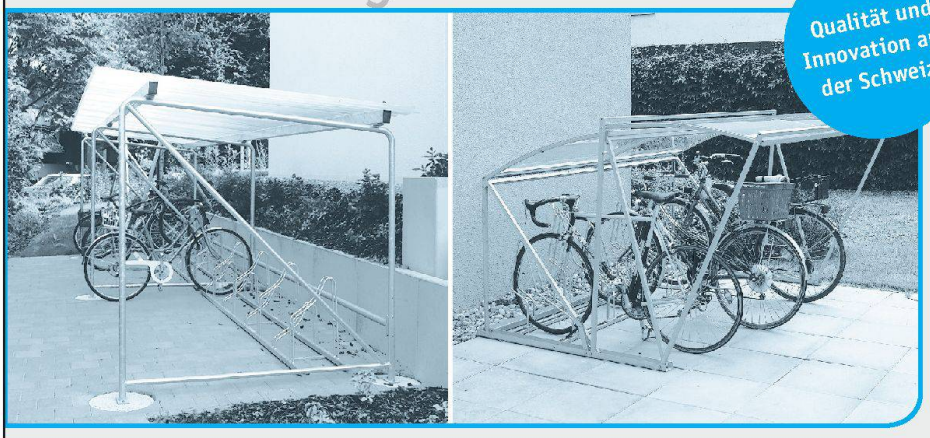
Die Siedlung Bethlehemacker 2 wurde zwischen 1967 und 1974 erstellt und besteht aus zwei 11-geschossigen und drei 22-geschossigen Hochhäusern.

Die Siedlung Schwabgut wurde zwischen 1965 und 1971 erstellt. In acht Hochhäusern und 24 Einfamilienhäusern gibt es 1047 Wohnungen und ein Altersheim.

Die Grossüberbauungen Kleefeld Ost und West entstanden zwischen 1969 und 1973. Sie bestehen aus in der Höhe und im Grundriss stark abgestuften Wohnhäusern.

Anzeige

Clevere Systembauten



Qualität und Innovation aus der Schweiz.

velopa
swiss parking solutions

Funktional und optisch überzeugende Konstruktionen und lichtdurchlässige Dachmaterialien liegen bei Überdachungssystemen im Trend.

Die Produktlinien von Velopa repräsentieren herausragende Qualität, Zukunftsoffenheit und damit besten Investitionsschutz. Die modulare Bauweise erlaubt es, fast alle beliebigen Kundenwünsche präzise zu erfüllen.

Ihr servicestarker Partner:
parken ▪ überdachen ▪ absperren
Velopa AG, CH-8957 Spreitenbach
+ 41 (0)56 417 94 00, marketing@velopa.ch
www.velopa.ch